

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 220.

Er scheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Samstag, 17. Nov. 1866.

Ämliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen der Bezirksgerichte und der ihnen nachgesetzten Amtsstellen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schulden-Liquidationen und die geselich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten von den gleichfalls hienach genannten Stellen hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und, wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. Zu den Verhandlungen an nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Auserschreibende Stelle.	Datum der ämlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheides.
Oberamtsgericht Welzheim.	14. Nov. 1866.	Pfahlbronn	Johann Paul Stein, Bauer in Burgholz, Gemeindebezirks Pfahlbronn.	Montag, 17. Dez. 1866. Vormitt. 10 Uhr	Am Schlusse der Liquidation.

Pfahlbronn. Gerichtsbezirks Welzheim. Liegenschafts-Verkauf.



In der Gantsache des Johann Paul Stein, Bauern in Burgholz, kommt die sämtlich in der Masse vorhandene auf den Markungen Burgholz, Roggenberg und Buchengehren gelegene und zu 6531 fl. angeschlagene Liegenschaft am

Montag den 10. Dezember
Nachmittags 1 Uhr

auf dem Pfahlbronner Rathhaus im ersten öffentlichen Aufftreich zum Verkauf.

Hiezu werden Kaufliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen.

Den 15. November 1866.

**R. Gerichtsnotariat
Welzheim.
Fischhaber.**

Burgholz,
Gemeinde Pfahlbronn.

Fahrniß-Verkauf.



In der Gantsache des Joh. Paul Stein, Bauern von Burgholz, wird am Samstag den 8. Dezember Morgens 9 Uhr

folgende Fahrniß im öffentlichen Aufftreich gegen baare Bezahlung in Burgholz verkauft und zwar:

Schreinwerk, allgemeiner Hausrath, Fuhr- und Bauerngeschirr, 2 Ochsen, 2 Kühe, 1 Kuh, 1 Stier, 1 Rindle, 1 Käufling, 1 Schwein, circa 40 Centner Heu, 20 Str. Dehmd, circa 250 Dinkelgarben, 40 Gerstengarben, 30 Habergarben, ca. 3 Str. Stroh, Dung, etwas Holz, Kartoffel u. s. w. wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Den 15. November 1866.
**R. Gerichtsnotariat
Welzheim.
Fischhaber.**

Amts-Corporation Welzheim.

Arbeits-Afforde.

In dem hiesigen Bezirks-Krankenhaus sollen zwei weitere Zimmer eingerichtet werden. Nach dem Kosten-Voranschlag sind berechnet:

die Maurerarbeit zu 70 fl. 52 fr.
die Gypserarbeit zu 40 fl. — fr.
die Zimmerarbeit zu 102 fl. 21 fr.
die Schreinerarbeit zu 87 fl. 12 fr.
die Schlosserarbeit zu 31 fl. 36 fr.
die Glaserarbeit zu 15 fl. — fr.

Die Affords-Verhandlung mittelst öffentlichen Aufftreichs wird am

Montag den 19. November 1866
Nachmittags 1 Uhr

auf dem Arbeitszimmer der unterzeichneten Stelle vorgenommen. Dazwischen können Plan, Voranschlag und Bedingungen bei

der Amtspflege eingesehen werden.

Am demselben Tage

Nachmittags 3 Uhr wird ferner auf dem Geschäftszimmer der Amtspflege im öffentlichen Aufftreich verakkordirt:

die Anfertigung verschiedener Erfordernisse für das Krankenhaus und für das Oberamts-Gefängniß, nemlich: Strohh- und Helmsäcke, Leintücher, Bettziegen, Bettkittel, Manns- und Weibshemden, Waschkübel, Waschzuber und Abtrittbunden.

Den 12. November 1866.

**Amtspflege.
Trukenmüller.**

Am Mittwoch den 21. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr werden auf hiesigem Rathhause im Executionswege gegen Baarzahlung verkauft: 1 Ballen Bettfedern — 52 Pfund.

Gmünd, den 14. Nov. 1866.

**Stadtschultheißenamt.
Koh n.**

G m ü n d.

Farren-Verkauf.



Mittwoch den 21. Nov. d. J. Vormittags 11 Uhr wird in hiesigen Spitalhof ein schwerer zur Zucht nicht mehr tauglicher Farren im öffentlichen Aufftreich zum Verkauf gebracht.

Den 12. Nov. 1866.

**Hospitalverwaltung.
Bichler.**

Vermischte Anzeigen.

Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß von heute an täglich in meiner Fabrik **Silber in beliebigen Stärken gegen billigen Preis** gewalzt werden kann.

Carl Denhle,

früher Walter'sche Fabrik.

G m ü n d.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Montag den 19. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

werden auf dem Krähengut des Herrn Eduard Forster mehrere Parthien Baumholz gegen gleich baare Zahlung im Aufstreich verkauft, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Commiff. Adolph.

B e c h e r l e h e

Heute Samstag und morgen Sonntag

Metzelsuppe.

bei gutem Bier, wozu höflichst einladet
Seb. Kraus.

Am letzten Mittwoch ist im „schwarzen Ochsen“ oder im „Löwen“ ein neuer **Orlean-Schirm** mit einem älteren verwechselt worden. Man bittet, denselben bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Bijoutier

werden angenommen — wo, sagt die Red.

Meinen werthen Kunden diene zur Nachricht, daß ich von heute an im Hause des **Herrn Rizenmaier** in der Ledergasse wohne.

P. Schleicher, Modistin.

Alpen-Honig-Bonbons

per Schachtel 7 kr.,

als bewährtes Mittel für **Brust- und Hustenleiden** empfiehlt

W. Grauer, Conditor,
Schmiedgasse.

G m ü n d.

Zwei Füll-Defen,

wovon der große für ein Fabriklokal passen würde, verkauft sammt Stein

G. Hermann
am Schmiedthor.

Dauernde Beschäftigung findet ein gewandter

Silber-Sieder

bei **Erbard & Söhne.**

Ein schönes Logis mit 3 Zimmer hat sogleich oder bis Lichtmes zu vermieten, wer — sagt die Redaktion.

Ein heizbares Zimmer hat bis Lichtmes zu vermieten. Ebendasselbst werden auch **zwei Schlafgänger** angenommen.

Michael Stegmaier
in der Honiggasse.

Ein Logis ist sogleich oder bis Lichtmes zu vermieten von

Staudenmayer, Dreher.

Spielwerke

mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression 2c. ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter welche mit Necessaires, Cigarettenmel, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Cigarren-Stris, Tabaksdosen, Nähtischchen, tanzende Puppen, alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Sellen in Bern. Franco.

Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen. Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen.

Tanz-Unterricht.

Der Unterzeichnete beginnt am **1. Dezember** einen **Tanz-Cours**, wobei außer den gewöhnlichen Rundtönen auch **Francaise** und **Lanciers** gelehrt wird. — Gefällige Anmeldungen bitte unterdessen zu machen in meiner Wohnung bei Herrn Metzger **Waibel**, Lindbachersgasse.

Adolph Knoll.

wollene Schälchen

in den neuesten Dessins empfiehlt
a 18, 21 und 24 kr.

J. A. Kubn.

Wollene Gürtelbänder

a 18 kr. per Elle,

zu den neuesten Schnallen passend, empfiehlt

J. A. Kubn.

Stuttgart, 13. Nov. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß in Folge der niedrigen Gehalte, der hohen Prüfungsforderungen und äußerlichen Stoffhäufung im Unterricht der Stand der öffentlichen Diener in Staat, Kirche und Schule sich nicht nur verschlechtert hat, sondern nachgerade überhaupt bedenklichen Mangel an Nachschub leidet. Das Consistorium hat z. B. seine liebe Noth, die gehörige Anzahl von Vicaren aufzutreiben, und was verfügbar ist, macht alle möglichen Schwierigkeiten, wenn es sich um einen nur einigermaßen anstrengenderen Dienst handelt. Ebenso mangelt es an Lehrgehilfen für die Volksschule; und unser höheres Schulwesen wüßte längst nicht mehr wie seinen Bedarf an Lehrkräften decken, wenn es nicht mit Verzicht auf höhere wissenschaftliche Vorbildung auch den besseren Elementen des Volksschullehrerstandes den Zutritt zu seinen Stellen erleichterte. Ähnlich geht's durch alle übrigen Zweige des öffentlichen Dienstes, und eine Ausnahme macht vielleicht nur der katholische Kirchendienst. Es wirft ein eigenthümliches Licht

auf die Zustände unserer Universität, daß dießmal sämtliche wissenschaftliche Preise jungen katholischen Theologen zugefallen sind; die Gesamtzahl der Studierenden zeigt trotz der Vermehrung der guten Lehrkräfte einen Rückgang, und eine genauere Musterung des Personals unserer Studierenden Jugend ergibt die innererliche Gewißheit, daß eben auch die Qualität im Rückgang begriffen ist. Es wirkt hier noch ein tieferes allgemeineres Uebel mit: die Reime körperlicher und geistiger Abgereiztheit, Schläftheit, Schwäche und Weichlichkeit finden im System unseres öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtswesens eher Nahrung als Gegenwirkung; und wenn dem Vernehmen nach selbst leitende Persönlichkeiten ohne weiteres die Hauptschuld an den jammerwürdigen Erfahrungen inmitten der erschütternden Erlebnisse dieses Jahrs in der Einseitigkeit und Mangelhaftigkeit dieses Systems gesucht haben, so haben wir in der That nichts dagegen einzuwenden. Glücklicherweise steht wenigstens von einer Seite her gründliche umfassende Besserung in nächster Aussicht.

Der glückliche Gedanke unseres gegenwärtigen Kriegsministers, im Zusammenhang mit der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, bedeutende Vergünstigungen hinsichtlich der Dienstzeit und der Verwendung im Dienste sämtlichen Jünglingen zuzuwenden, welche überhaupt noch ein Obergymnasium, ein Lyceum, eine Oberrealschule u. s. w. besucht haben, wird nicht nur, ähnlich wie in Preußen, den Zubrang der Jugend zu höherer Schulbildung und die Anzahl der höheren Schulanstalten rasch sich verdoppeln lassen, sondern wird, da es sich darum handelt in dem betreffenden Theile der Jugend einen geordneten massenhaften Nachschub für unseren künftigen Offiziersstand zu gewinnen, überhaupt auch eine innere Neugestaltung unseres höheren Schulwesens zu Gunsten solcher Elemente herbeiführen, welche jener Unmännlichkeit und Entmanung unserer Jugend unmittelbar entgegenwirken. Aus beiderlei könnte dann überhaupt der öffentliche Dienst, was obigen Nothstand betrifft, bedeutenden Gewinn ziehen; vorausgesetzt eine vernünftige Regelung der höheren wissenschaftlichen und dienstlichen Prüfungen und ein Beharren der Regierung und Stände auf dem Wege der Vereinfachung des öffentlichen Dienstes und gleichzeitiger Verbesserung der Gehalte. Von unserem Kultusminister darf man energisches Eintreten auf die neue Bahn erwarten, welche sich hiemit für unser höheres Schulwesen öffnet; durch die Verwandlung des Studienraths in eine Abtheilung des Kultusministeriums und durch den neuen Direktor v. Binder ist ohnehin eine Aera der Reform bereits angezeigt und eingeleitet; und diese seit Jahren vorbereitete Einführung von Turn- und Waffenübungen für unsere Schuljugend, an der gegenwärtig, wenn auch immer noch unter bedauerlichen Hemmungen, mit erneueter Kraft gearbeitet wird, beweist schon allein, daß seinerseits der Kriegsminister auf das vollste Entgegenkommen sicher zählen darf. Hoffen wir daher auf baldige Verwirklichung der Reformen; dieselben vertragen kein längeres Zögern, und auch die öffentliche Meinung harret derselben mit Ungebuld.

Stuttgart, 15. Nov. 11 Uhr 15 Min. Vormittags. Heute bei Ankunft des ersten Bahnzuges großer, die Geschützsalven übertönender Jubel der sehr großen Volksmenge. Massenhaft insbesondere das Gedränge zu der ebenso reich als geschmackvoll decorirten Lokomotive Gaildorf. Der Stuttgarter Vergnügungszug kam so eben an. (S. M.)

Crailsheim, 14. Nov. Gestern Vormittag 9 1/2 Uhr fuhr das erste Lokomotiv in unsern Bahnhof ein; der bekannte schrille Piff, welcher weithin über unsere Stadt ertönte, brachte allerwärts daselbst eine freudige Aufregung hervor, und trotz des herabströmenden Regens eilte eine große Menschenmasse auf den Bahnhof, um das erste Lokomotiv, das Vielen noch eine ganz neue Erscheinung war, bei uns einzusehen zu sehen; heute finden noch verschiedene Probefahrten statt, und morgen wird bei Eröffnung der Bahn unsere Stadt, welche heute schon durch allorts stattfindende Decorirung der Gebäude und Straßen im Festschmucke prangt, dieses für sie höchst wichtige und freudige Ereigniß durch Festzug auf den Bahnhof, um den ersten Bahnzug würdig zu empfangen, durch Festessen, Illumination und Ball feierlich weihen. Am 16. wird sodann eine Festfahrt nach Heidenheim stattfinden unter bereits zugesagter starker Theilnahme. Der Zug wird Morgens 8 Uhr von hier abgehen und nach einstündigem Aufenthalt in Ellwangen, desgleichen auch in Alalen, und dreistündigem Aufenthalt in Heidenheim die Rückfahrt hierher antreten.

München, 14. Nov. Seit einer Reihe von Tagen werden im Ministerrath in stundenlangen außerordentlichen Sitzungen die socialen Gesetzesentwürfe, deren Hauptcomplex bereits vollendet vorliegt (die Gemeindeordnung, das Heimathgesetz, das Gesetz über Anfassigmachung und Verehelichung und das Gewerbegesetz), einer nochmaligen gründlichen Berathung unterzogen, nach deren Vollendung dieselben sofort an den Staatsrath gelangen werden. Auch die Ausarbeitung des Entwurfs zum Armengesetz im Staatsministerium des Innern geht ihrem Abschluß entgegen. Was den Inhalt und Geist dieser Gesetzesentwürfe anbelangt, so ist an den principiellen Grundlagen derselben, wie sie unter dem früheren Ministerium des Hrn. v. Neumayr schon festgestellt wurden, auch von dem gegenwärtigen Ministerium unter Frhrn. v.

Bechmann daraus festgehalten worden, eine Abweichung davon hat in keiner Weise Platz gegriffen. Bei der vollen Gleichheit und Gemeinsamkeit der politischen Grundsätze und Anschauungen, welche stets zwischen den beiden genannten Staatsmännern gestanden haben, und bis auf diesen Tag bestehen, war dieß gar nicht anders zu erwarten.

Aus Franken, 14. Nov. Es ist fast nicht mehr zum Aushalten, mit welcher Unverschämtheit Gesindel aller Art die Kriegsbeschädigung in Unterfranken sich zu Nutzen macht. Meistens ohne allen Ausweis oder mit falschem Ausweis versehen, betteln sie mit der größten Dreistigkeit von Haus zu Haus. Da kommt einer, er will ein Bauer von Gerchsheim sein, allein sein feines, listiges Benehmen verräth auf den ersten Anblick, daß er — wie es sich auch herausstellte — alles nur kein Bauer ist. Auf der Vorderseite eines Bogen Papiers werden verschiedene Kriegsbeschädigungen im Anschlag zu etlichen 30 fl. aufgeführt und vom Ortsvorsteher beglaubigt. Auf der letzten Seite des Bogens kommt aber erst die rechte Beschädigung „2000 fl. Staatsbaber geraubt.“ Zwischen Licht und Dunkel geht er in die Häuser und macht einen ordentlichen Schnitt. Bis der Betrug entdeckt ist, ist er mit Sammeln fertig und geht unbehelligt weiter. Da kommt ein anderer, so beraucht, daß er auf der Straße 2—3mal hinfällt, aber er rafft sich zusammen, geht in's Pfarrhaus und sagt, er habe 4 Schlachten mitgemacht, sei verwundet und komme aus dem Spital. Mit einem leisen Stoß liegt er zwar im Noth, allein was macht sich der daraus? Er treibt das Spektakel fort, so lang es ihm gefällt. Da kommt ein dritter, ein berühmter Holz- und Walddieb, er bietet den Bauern „seine Waare“ an, und wenn sie ihm auch selten etwas abkaufen, so haben sie noch den Muth nicht, ihm Essen und Nachtherberge zu versagen, denn „er ist ein schlimmer Kerl, der einem einen bösen Poffen spielen könnte.“ Solche Dinge kommen in unserem nördlichen Württemberg, Zinken, zwischen Baden und Bayern eingekelt, fast alltäglich vor. Ist's möglich? wird man fragen. Ja freilich; die Bauern fürchten sich vor diesen „schlimmen Subjekten“, der eine Polizeidiener ist 70 Jahre alt und krumm nebst Leibschaaden, der andere hat bloß sieben Aemter und der dritte ist leider auch kein Schuß. Aber die Landjäger? Ja! der nächste hat 3 Stunden und kommt bloß alle 4 Wochen einmal. Das Gesindel hat also monatlich 29—30 Tage frei. Zur gründlichen Befehrung wünschte ich alle die Herren Abgeordneten, die für Verminderung des Landjägercorps stimmen, auf etliche Monate in unsere Grenzorte. (D. B.)

Frauensieg.

Novelle von F. Herbert.

(Fortsetzung.)

„Hat sie denn auch sogar Sie beherzt, West?“ rief der Alte und stieß ein höhnisches Gelächter hervor. „Gestern Abend noch ließen Sie sich von mir bitten, das Mädchen zu heirathen und stellten sich an, als wollten Sie nur mir zu Gefallen ein! Ich danke für Freundschaftsbeweise solcher Art.“

„Um offen zu sein, Commodore,“ antwortete der junge Mann, „ich fand den Muth nicht in mir, Ihnen ein Gefühl zu bekennen, das ich noch kaum gewagt habe, mir selbst zu gestehen. Mathilde und ich waren als Kinder Spielgenossen, unsere Eltern Nachbarn und außerordentlich befreundet. Nach langer Trennung trafen wir auf der Schwelle dieses Schlosses zum ersten Male wieder zusammen, und ich sah die Geschäftin meiner glücklichen Knabenjahre zur reizenden Jungfrau emporgeblüht. In jenem Augenblick kam ein tieferes, heiligeres Gefühl über mich, wie ich je zuvor gekannt, und die Sehnsucht nach dem Besitze dieses Mädchens durchdrang als der Inbegriff meines höchsten Sehnsens mein ganzes Herz. Wenn ich jetzt auf Mathildens Besitz verzichten müßte, so wäre mir das Leben für alle Zeiten vergeltet und die ganze Welt nichts mehr wie eine todte Einöde.“

„Verwünschter Unsinn!“ rief der Alte verdrießlich. „Ich verstehe von diesem ganzen Gewäsche doch wahrhaftig auch nicht ein einziges Wort, Capitän. Aber Sie können meinen-

wegen draußen vor der Thüre stehen bleiben. Kommen Sie und lassen Sie uns dies Wunder von einem Frauenzimmer einmal in Augenschein nehmen. Ihn abweisen! Poß Wasserhosen und Meerschweine!" knurrte Bruder Gustav vor sich hin, während er dem jungen Seemann auf dem Wege in's Schloß folgte. "Den hübschesten, bravsten und tüchtigsten Seemann, der noch auf salzigem Wasser geschwommen! So soll doch gleich ein heiliges —"

Vor dem Portale des Schloßes hielt der junge Mann an und wandte sich zu seinem Gefährten. "Versprechen Sie mir, Commodore," bat er, "die junge Dame nicht mit harten Worten anzureden."

"Keine Sorge," beschwichtigte ihn der Alte, "man weiß, was sich schickt. — Die Sache soll sich bald genug entscheiden," brummte er dann für sich. Entweder sie zieht ab, oder ich verlasse den Hafen hier und gehe wieder in See."

Beide stiegen die Haupttreppe des Schloßes hinan und durchkreuzten dann verschiedene Corridore, bis sie endlich vor Mathildens Zimmer still standen.

"Ich werde hier zurückbleiben," flüsterte der Capitän.

"Gut," versetzte der Alte mit lauter, rauher Stimme, während er mit der nervigen Faust gegen die Thüre donnerte. Es folgte eine Pause. "Keine Antwort?" rief der Alte noch lauter. "So werde ich mich denn wohl unaufgefordert einführen müssen." Mit diesen Worten riß er ungestüm die Thüre auf und trat in's Zimmer.

Bruder Heinrich sah sich nicht sobald von der Gegenwart des jungen Capitäns befreit, als er sich, ohne sein Frühstück zu berühren, hastig von seinem Lehnstuhl erhob, nach seinem Krüdstock griff und, so schnell es ihm sein göttlicher Fuß erlauben wollte, davon humpelte, um Mathilde aufzusuchen. "Hagel und Granaten!" brummte er dabei für sich, "als ob ein alter Seemann nicht wüßte, woher der Wind pfeift! Die ganze Geschichte ist nichts, wie ein Manöver Bruder Gustavs, Mathilde von mir zu trennen, aber ich bin kein Haifisch, oder er bligt ab! Ich lasse mir nun einmal mein kleines, süßes Mädchen nicht stehlen!"

In einem Zustande höchster Erregtheit erreichte er endlich das Zimmer seiner Nichte.

"Du würdest mich nicht verlassen, um Dich zu verheirathen?" fragte er bebend.

"Der höchste Wunsch, den ich kenne, ist stets in Deiner Nähe bleiben zu dürfen, lieber guter Onkel," antwortete sie, zärtlich die Hand des alten Herrn umfassend, und ihr Haupt an seine Brust lehrend.

"Du denkst nicht daran, einen Mann zu nehmen?" fragte er auf's Neue mit ängstlicher Stimme. "Außerdem bist Du ja auch noch viel zu jung dazu, Kind."

"Ich kann mir kein größeres Glück denken, als stets an Deiner Seite leben zu dürfen, Du lieber, guter Onkel, und mich von Dir geliebt zu wissen," antwortete Mathilde.

"Möge der liebe Gott Dich für dieses Wort segnen, Du liebes, gutes Kind!" schluchzte der alte Herr mit halberstickter Stimme, indem er einen Kuß auf ihre junge, blühende Wange drückte. "Müßte ich mich von Dir trennen, so würde mir das Herz brechen!"

"Aber weßhalb bist Du so tief ergriffen, bester Onkel? Sieh, Du hast Thränen im Auge!"

"Erst in diesem Augenblicke fühle ich, wie unendlich theuer Du mir bist, Kind!" sagte der alte Herr, die zitternde Hand auf das Haupt des jungen Mädchens legend und ihr mit dem Blicke der zärtlichsten Liebe in's Auge sehend. "Es war so eben ein junger Mann bei mir, der mich bat, Dich ihm zur Gattin zu geben, mein Töchterchen; ein junger Mann, von dem ich auch nicht einmal im Traume erwartet hätte, ein solches Anliegen zu hören, der junge Capitän West, in den Bruder Gustav so vernarrt ist."

"Der junge Capitän West?" hauchte Mathilde, mit tiefem Erröthen die Augen senkend.

"Der verwegene Bube, der eitle Geck!" fuhr Onkel Heinrich aufgebracht fort. "Ist Dir jemals solche Dreistigkeit vorgekommen? Doch beruhige Dich, Kind, ich habe ihn ganz gehörig zur Ruhe verwiesen und werde hinreichend Zeit haben,

mir einen Vorwand auszudenken, ihn schließlich ganz abschläg-lich zu bescheiden, während er, wie ich es ihm zur Bedingung gestellt, sechs Reisen nach Westindien macht."

"Der arme, arme Junge!" seufzte Mathilde.

"He — was?" rief der Alte mit scharfer Stimme. "Was soll das bedeuten? Bedauerst Du ihn?"

"Nicht etwa das, bester Onkel," stotterte das junge Mädchen verlegen; "aber bist Du nicht vielleicht ein wenig zu hart gegen ihn verfahren?"

"Durchaus nicht," gab der Alte zurück. "Er brachte sein Anliegen in so dringender Weise vor, daß mir nichts Anderes übrig blieb, wie ihn kurz und entschieden abzufertigen."

"Der arme, arme Junge," seufzte Mathilde in noch traurigerem Tone wie vorher; "er muß mich sehr, sehr innig lieben."

"Natürlich thut er das!" fiel der Alte rasch ein; "denn wer könnte Dich kennen, ohne Dich lieben zu müssen, Kind! Aber das ist völlig gleichgültig, wenn Du ihn nicht wieder liebst, und da Du das nun einmal nicht thust, so wollen wir uns um den jungen Mann gar nicht weiter bekümmern. Ich habe ihn ganz gehörig abgetrumpft und werde es mit allen ferneren Bewerbern um Deine Hand, die sich etwa melden mögen, genau eben so machen!"

"Mit allen, Onkel?" seufzte Mathilde.

"Natürlich, Kind, denn Du hast mir ja versprochen, mich nie zu verlassen."

"Ja wohl, bester Onkel; aber vergiß nicht, daß man Dich möglicher Weise zwingen kann, mich fortzuschicken," entgegnete Mathilde.

"Ich möchte doch wahrhaftig wissen, wer mich dazu zu zwingen vermöchte!"

"Dein alter Freund Gustav vielleicht," war die Antwort.

"Thorheit!" lachte der Alte. "Mit Bruder Gustav will ich schon fertig werden."

"Wie, Onkelchen?" rief Mathilde mit einem Schelm-lächeln, "willst Du ihm erzählen, daß Du mich hier bei Dir im Hauje hast — daß Du mich väterlich liebst — und fest entschlossen bist, mich hier unter diesem Dache bei Dir zu behalten?"

"Ich werde ihm nicht nur dies erzählen, Kind, sondern noch viel mehr!" rief Onkel Heinrich. "Komm, küsse mich. Nicht wahr, wir sind einig?"

"Nur noch einen Augenblick, Onkelchen!" Wann werden die Einladungen zum ersten Balle hier im Schlosse an die Nachbarn ausgeschickt?"

"Wann Du willst, Töchterchen! Sie sollen alle kommen, mit Weib, Kind und Regel! Ich gewähre Dir, was Du nur willst!" rief der alte Herr fröhlich.

"O Du unbezahlbarer, lieber, guter, alter Onkel," jubelte das junge Mädchen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn herzlich. "Und ich darf auf Deinen Schutz rechnen, selbst gegen Deinen Freund Gustav?"

"Laß ihn zürnen, schwören und drohen!" rief Onkel Heinrich; "ich bestehe auf meinem Willen. Ich gehe jetzt gleich zu ihm. Wäre er nur in diesem Augenblicke hier gegenwärtig, so solltest Du sehen —"

Bruder Gustavs rauhe, dröhnende Stimme draußen im Corridor und das laute Klopfen desselben an die Thüre schnitt ihm plötzlich das Wort ab und der heitere Ausdruck seines Gesichts verwandelte sich in tödtliche Blässe und Aengstlichkeit.

"He, was? Wahrhaftig, das ist Bruder Gustavs Stimme!" flüsterte er zitternd.

"Wie glücklich sich das trifft," lachte Mathilde. "Soll ich ihn nicht bitten, einzutreten?"

"Um Gottes Willen, nein," gab Onkel Heinrich erschrocken zurück. "Laß mir Zeit zu überlegen. Ich werde mich dort hinter die Gardine verstecken. Sage ihm nichts davon, daß ich hier bin. Wenn er fortgeht, werde ich ihm in sein eigenes Zimmer folgen und dort die Sache mit ihm ausfechten."

Onkel Heinrich hatte kaum Zeit gehabt, in sein Versteck zu humpeln, als die Thüre sich öffnete und sein Freund eintrat.

(Schluß folgt.)